

nature du repas et la concentration des débris. Il y en a de grandes qui sont légères et de petites qui sont lourdes. La longueur varie de 20 à 42 mm. et le poids moyen est de 1 gr. $\frac{1}{2}$.

Dans leur composition entrent les mêmes éléments que dans celles du 9 juin, mais avec absence totale de céréales. Les noyaux de cerises ont triplé. On trouve aussi les restes de Taupe et de Campagnol provenant probablement des mêmes cadavres que ceux du 9 juin.

La récolte des pelottes exactement au même endroit donna les résultats suivants:

Le 9 juin	6	corneilles en famille	40	pelottes
16 juin	6	» » »	20	»
28 juin	70	» » société	6	»
4 juillet	90	» » »	0	»
15 juillet	disparition.			

R. Poncy.

Kleinere Mitteilungen.

Bienenfresser (*Merops apiaster* L.) auf dem Zuge im Tessin.

Ich erhielt im Jahre 1938 Kenntnis, dass in Gentilino bei Lugano einige interessante, schön gefärbte Vögel erlegt worden seien, bei deren Beschreibung ich vermutete, dass es sich um den Bienenfresser handeln könnte. In Anbetracht der Erlegungszeit (Mitte Mai) und der Art wurden mir nähere Angaben, die mir eine sichere Bestimmung ermöglicht hätten, nicht gemacht, weshalb ich von einer Veröffentlichung der Notiz absehen musste. Nun hatte ich am 1. März 1941 zufällig Gelegenheit, bei Herrn E. F. in Gentilino mich an Hand von zwei Stoppräparaten, die dem bezüglichen Schwarm von etwa 50 Stück angehört haben sollen, persönlich zu überzeugen, dass es sich bei den obenerwähnten Vögeln wirklich um den Bienenfresser gehandelt hatte. Auf Anregung der Vogelwarte Sempach gebe ich daher von dieser Zugserscheinung noch Kenntnis.

August Witzig.

Nachschrift. Die Zugserscheinung wurde auch im «Cacciatore Ticinese» (No. 8, 1940) veröffentlicht, aber aus sprachlicher Verwechslung des deutschen Namens «Bienenfresser» mit «Wespenbussard» unter dem Namen «Falco pecchiaiolo» (*Pernis apivorus apivorus* L.) veröffentlicht. W.

Die Starenversammlungen der Elfenau (Bern) im Frühling.

Abends, wenn die Sonne am Untergehen ist, sammeln sich unsere Stare, wenigstens im März noch, zu riesigen Schwärmen, um miteinander im Schilf zu übernachten. Es ist ein wunderbares Schauspiel, das man sich nicht entgehen lassen sollte, mehrere tausend dieser Vögel zu einer Wolke vereint zu sehen. Ein Viertel nach sechs oder um halb sieben Uhr sammeln sich die ersten Stare auf bestimmten Bäumen. Eine Schar um die andere stösst zu ihnen, in schnellem Fluge von Bern, Muri, Gümligen oder weiter entfernten Orten kommend. Alle pfeifen und flöten fröhlich, und die Schar unternimmt öfters kleinere oder grössere Rundflüge. Die meisten der neuangekommenen Schärchen und Scharen sind der Aare entlang hinunter und über das kleine Reservat, in dem sie alle übernachten werden, und darauf in genau eingehaltenem Weg zu den Versammlungsbäumen, die in einiger Entfernung oberhalb des Reservates liegen, geflogen. Die ersten Gruppen ziehen gemütlich rudern und pfeifend daher, doch später kommen sie brausend angesaust. Bald einmal sitzen die Stare dicht wie das Laub auf den Bäumen, und jeder pfeift und schwatzt, was ihm gerade einfällt.

Wenn sich nun fast alle besammelt haben, fliegt der Schwarm plötzlich auf und erscheint über einem kleinen Hügel zu den Rundflügeln, die sie allabendlich ausführen, bevor sich die Stare ins Schilf senken.

Anfangs mögen es etwa drei oder vier Scharen sein, die ruhig und gemessen daherziehen, doch sie vereinigen sich bald zu einer einzigen Masse von etwa zwanzigtausend Vögeln. Die grosse Gesellschaft zieht nun wie eine Wolke in den verschiedensten Gestalten daher, oder sie verlängert sich zu einem regelmässigen Bande, das in schönen Schleifen seine Kreise zieht. Oft zerreisst das Band wieder in drei oder vier Scharen, die eine Zeitlang getrennt weiterfliegen. Die eine von ihnen verdichtet sich plötzlich, so dass sie von weitem schwarz erscheint, einem Bienenschwarme gleich, und dreht darauf einige rasende Schraubenlinien. Bald jedoch vereinigen sie sich wieder und ziehen als einziger, ungeheurer Schwarm über uns hin. Dabei hören wir das Geräusch der vielen tausend Schwingen und der Stare leises Piepen. Einige von ihnen ahmen andere Vogelgesänge recht gut nach.

Da schiesst plötzlich ein Sperber auf den Schwarm los, und brausend sausen die Stare, denen er zu nahe kommt, auf die Seite. Aber die ganze Schar bleibt beisammen, und so wird es dem Angreifer bald zu dumm oder zu gefährlich. Er fliegt aber bald noch einmal heran und versucht, einen Nachzügler zu erhaschen.

Diese aber stürzen auf die Wolke los und verschwinden in ihr. Daraufhin gibt der Sperber die aussichtslose Jagd auf.

Jetzt senkt sich die Wolke um einiges und kreist noch ein paar Mal über dem Schilf hin und her.

Dann stürzen sich ganz unverhofft einige tausend Stare in das knisternde Schilf, entweder so, dass die hinteren die vordern überfliegen und sich so der ganze Schwarm auf einmal senken kann, oder so, dass sich ein Teil gerade hinunter fallen lässt, die andern aber noch einmal auffliegen müssen und sich erst nach erneutem Kreisen ebenfalls setzen können. Manchmal bleiben diese letzten Stare noch einige Zeit in der Luft und fliegen, meist eine Kugel formend, über dem Schilf und dem Teiche hin.

Wenn der ganze Schwarm glücklich im Schilf sitzt, hebt für einige Zeit ein mehr oder weniger lautes Schnattern, Piefen, Quorren und Flöten an. Haben sich die Stare früh gesenkt, dauert es eine halbe Stunde und länger, bis sie einermassen ruhig sind. Dabei wird öfter scharenweise Platz gewechselt, wobei das alte, dürre Schilf knackt und knistert.

Das Geschwätz flaut langsam ab; ruhig und dicht gedrängt sitzen die Stare auf den Halmen, während die Dunkelheit einbricht —

Es ist morgens etwas nach sechs Uhr; der Mond leuchtet noch im Westen. Amseln flöten, Rotkehlchen trillern und etwas entfernter schlägt eine Singdrossel. Die Stare pfeifen und schwatzen leise im Schilf. Doch bald nimmt das Gepfeife und Geflöte zu, schwillt an und flaut ab, bis sich um halb sieben Uhr plötzlich etwa die Hälfte der Gesellschaft erhebt. Sie fliegen mit eiligen Flügelschlägen den Hügel hinan und verteilen sich in kleine Gruppen. Alle rufen im Fluge leise: «pürr, quorr...»

Da fliegt unversehens im Morgengrauen der Sperber heran und will ins Schilf stossen. Jedesmal fliegen etliche Stare auf und verkriechen sich in den noch aufrechtstehenden Halmen. Seine Jagd ist vergeblich.

Bald darauf erhebt sich noch ein Teil des Schwarms. Eine grosse Schar fliegt die Aare hinauf, woher wenig später kleine Gruppen zurückgelogen kommen. Jetzt sind nur noch wenige übrig geblieben, die sich gut versteckt und sehr stille halten. Doch nach etwa fünf Minuten fliegen auch sie mit raschen, sausenden Flügelschlägen auf die Felder, wo sie den Tag zubringen.

Und am nächsten Abend werden sie alle sich wieder sammeln zum Schlafen im Schilfbestand des kleinen Reservates Efenau.

Walter Vogt, Muri.